

Július  
Filo

## Europa eine Seele geben – Fenster Slowakei<sup>1</sup>

Die Slowakei ist eines derjenigen Länder, die sich aktiv auf die EU-Integration vorbereiten. Die EU-Integration scheint heutzutage sowohl im außenpolitischen Bereich wie auch im innenpolitischen Priorität zu haben.

Die Slowakei ist nicht nur ein Land im Herzen Europas, das sich zusammen mit anderen Völkern im Jahre 1989 von einer mit einer feindlichen Einstellung zu den Kirchen gekennzeichneten totalitären Macht befreit hat. Sondern die Slowakei ist auch heute eines der Länder, in denen die persönliche Frömmigkeit und Spiritualität einzelner sowie auch eine öffentliche, positive Rolle der christlichen Kirchen einen wichtigen Aspekt im Leben der Gesellschaft darstellen.

Zwei Nachweise darf ich geben:

Im Jahre 1991 haben sich bei einer Volkszählung 76 % der Bürger zu einer der 15 Kirchen und religiösen Gemeinschaften bekannt. Unter ihnen sind die Zeugen Jehovas und die Jüdische Gemeinschaft die einzigen nichtchristlichen Gruppen (zusammen nur etwa 0,5 % der Gesamtbevölkerung). Im Jahre 2001 – zehn Jahre später bei einer neuen Volkszählung – waren es 86 % !

Außerdem rangiert die Kirche bei Meinungsumfragen zum Thema: „Welche ist die vertrauenswürdigste Organisation des Landes?“ an erster Stelle.

Wie bereiten sich die Kirchen und Christen der Slowakei auf die EU-Integration vor? Was für Erwartungen, Aufgaben oder sogar Befürchtungen spüren sie in diesem Zusammenhang?

Wenn heute bei dieser Veranstaltung der Satz von *Marc Delor* – Europa eine Seele zu geben – als Thema dient, möchte ich eindeutig sagen: Für die Christen und Kirchen in der Slowakei bedeutet dieser Aufruf sowohl ein Zeichen der Hoffnung als auch eine Einladung. Ich möchte in einigen Punkten erläutern, was ich unter dieser Hoffnung und dieser Einladung verstehe:

---

<sup>1</sup> Dieser Bericht wurde auf dem Bußtagsempfang der Evangelisch-Lutherischen Kirche Thüringen am 20. 11. 2002 in Erfurt gegeben.

*1. Die Kirche in der europäischen Zivilgesellschaft steht mit anderen geistigen Strömungen und mit dem praktischen Materialismus in einem missionarischen Dialog.*

Eine Tagung, die vom Beraterteam des Präsidenten Prodi nach Brüssel einberufen worden und von der Initiative, Europa eine Seele zu vermitteln, angetrieben war – und an der ich vor etwa zwei Jahren teilnehmen konnte –, hat mich ahnen lassen, was die europäische Gesellschaft ist und zunehmend werden kann. Um das Thema: „Juristische Aspekte der Beziehung zwischen der EU und den Glaubensgemeinschaften“ zu erörtern, sind Vertreter von Christen, Juden, Moslems, Hinduisten, aber auch Humanisten zusammengekommen. Die Letzterwähnten haben uns darauf aufmerksam gemacht, dass sie sich als Gläubige betrachten, da sie an den Menschen und seine schöpferischen Kräfte glauben.

Die Fragen, die uns in den EU-Kandidatenländern beschäftigen, heißen: Was für ein geistliches und gesellschaftliches Milieu wird ein Europa ohne Grenzen bilden? Was passiert dann mit der Kirche und mit dem persönlich bezeugten Glauben? Werden sich die Kirche und der Glaube in das Innere, in das Private zurückziehen müssen? Wird die neue, noch buntere Pluralität zu einer größeren Isolation der einzelnen geistigen Alternativen führen?

Das Risiko, sich angesichts der unüberschaubaren Menge der Ansichten und Strömungen abzugrenzen und zu verschließen, ist groß. Es besteht die Gefahr für die Kirchen, dass sie keine Vision mehr wagen werden für eine Welt, die stark von ökonomischen Zwängen dominiert wird.

Die Kirche hat aber einen ewigen Auftrag, mit dem Evangelium, mit der erneuernden Kraft der Gnade Gottes in Christus in die Welt zu gehen. Unsere Mission darf auch in so einer komplexen Situation nicht zurückschrecken. In der Vergangenheit ist oft mit Überheblichkeit missioniert worden. Sollte die Botschaft von der Liebe Gottes heute ankommen, muß sie aber doch die anderen mit ihren vielleicht ganz anders verstandenen Glaubensgrundsätzen ernst nehmen. Mission durch Dialog oder missionarischer Dialog – und das nicht nur im Verborgenen, sondern der eigenen Rolle und Bedeutung in der Öffentlichkeit bewusst – das ist ein Weg, Europa eine Seele zu geben.

Mit diesem Ziel haben wir in der Slowakei zum Beispiel über unseren Ökumenischen Rat der Kirchen eine Zeitschrift entwickelt, in der wir uns von der Position des christlichen Glaubens aus mit den neuen religiösen Strömungen kritisch beschäftigen wollen. Nicht nur im Sinne akademischen Interesses, sondern mit missionarischer Überzeugung wird in den Artikeln dieser Zeitschrift versucht, die Glaubenspositionen der anderen geistigen,

nichtchristlichen Alternativen kennenzulernen und kritisch zu beurteilen. Dabei begegnen immer wieder zwei Fragen: Wie hat Mission in Europa eine Chance? Welche missionarischen Maßnahmen können Europa eine Seele geben?

## 2. *Im Auftrag Christi verwirklicht die Kirche in Europa ihre ganzheitliche Mission.*

Die modernen Menschen sind – wie das auch früher war, gewiß aber wohl doch mehr – daran interessiert, das Authentische vom Falschen zu unterscheiden. Was ist wirklich wertvoll? Was wollen wir als Kirchen Europa anbieten, damit Europa innerlich, das heißt: wirklich bereichert werden könnte?

Martin Luther hat in seinen reformatorischen Thesen ein eindeutiges Bekenntnis abgegeben, dass „der wahre Schatz der Kirche ... das allerheiligste Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes“ ist (These 62). Außerdem sagt er, dass der Schatz der Kirche, wie schon der Hl. Laurentius meinte, die Armen der Kirche seien (These 59).

Den Schatz zu teilen, das ist unsere Chance. Das Evangelium, das den Weg zum Leben in Christus ohne qualitative und quantitative Grenzen öffnet, muß reichlich angeboten werden. Die echte Evangelisation findet in einem Dienst an den Armen dieser Welt ihr Wahrzeichen und wird dadurch eindeutig. Die Benachteiligten sind letztlich ein Schatz der Kirche, wenn wir bei ihnen die Kraft der Liebe Christi am Werke erkennen können. Wir brauchen eine volle, ganzheitliche Mission, die das Evangelium in Worten, Taten und Programmen der Kirche ausdrückt. Deswegen hat in unserer Kirche bei der Vorbereitung auf das große Europa die Entwicklung der evangelistischen und diakonischen Kompetenz einen hohen Stellenwert.

## 3. *Christen lernen, die schöpferischen Grundwerte von denen zu unterscheiden, die den Rahmen der europäischen Gesellschaft bestimmen.*

In Europa wird auch in den Kandidatenstaaten jetzt schon die EU-Charta der Grundrechte diskutiert. Auf welchen Werten soll das Europa der Zukunft stehen? Haben die Rechte, die wir so schätzen, alle denselben konstitutiven Charakter und dieselbe Rolle?

In Anlehnung an die Werte der französischen Revolution – Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit – kann man eine unterschiedliche Funktion der für uns wichtigen Werte verstehen. Brauchen wir als Bürger nur die

gemeinsamen rahmenbestimmenden Werte? Reicht es, wenn wir alle dieselbe Vorstellung von Freiheit, Toleranz und Gleichheit vor dem Gesetz haben? Sollen nur diese Werte als zukunftsweisend bejubelt werden?

Wenn Europa eine Seele bekommen soll, darf für Europa nicht nur der Rahmen abgedeckt werden, sondern müssen ihm auch Fundamente gegeben werden. Zu solchen Fundamenten zählt eine klare Vorstellung von dem, was gut, und von dem, was schädlich ist. Das darf aber nicht nur individuell und utilitaristisch gedeutet werden. Europa braucht als einen Grundstein die gemeinsame Verpflichtung zur Gerechtigkeit. Gottes Gesetz und das neue Gesetz der Liebe in Christus haben in Europa tiefe Wurzeln geschlagen. Diesen Wurzeln ist wieder Kraft zuzuführen. Außerdem braucht Europa auch eine Kultur der Barmherzigkeit, die sich am Opfer Christi für uns inspiriert, eine Kultur der Barmherzigkeit, die unseren modernen Individualismus überwindet. Eine solche Kultur der Barmherzigkeit befähigt uns, einen Dienst zu akzeptieren und einen Dienst zu leisten.

*4. Jedes Land braucht in der Zeit der europäischen Integration und Globalisierung auch ein Programm der geistigen und kulturellen Integration. Dabei dürfen die Kirchen eine aktive Rolle spielen.*

Die Kirchen haben hier eine doppelte Chance und Funktion:

- I. Wegen ihres internationalen Charakters haben sie eine große Chance, die Seele von Europa zusammen zu gestalten. Die konfessionellen Beziehungen haben seit Jahrhunderten in Europa eine geistige Internationalität geformt. Nachdem wir 1989 in Europa eine neue Freiheit bekommen haben – und ich bin der Überzeugung, daß dies eine Gabe Gottes war –, haben sich neue Möglichkeiten ergeben. Für unsere Evangelische Kirche A. B. in der Slowakei stellt dafür vor allem die Partnerschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen und der Evangelischen Kirche in Württemberg die Basis dar. Die Konkretheit der Beziehungen in einer Partnerschaft ermöglicht auch eine Konkretisierung der gemeinsamen Pläne. Sie bewirkt auch ein Teilen der Schätze, die nur bei einer persönlichen Begegnung weitergegeben werden können.
- II. Die Evangelische Kirche A. B. in der Slowakei hat auch in ihrer Geschichte eine wichtige geistig-kulturelle Rolle gespielt. Schon in der Zeit der nationalen Erweckung in der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sie für die slowakische Nation eine integrierende Aufgabe übernehmen können. Sie konnte dies tun, obwohl sie nach der Gegenreformation eine Minder-

heit darstellte. Dieser historischen Herausforderung werden wir neu bewußt, wenn unsere Kirche heute über ihre Rolle bei der EU-Integration nachdenkt.

Es ist meine Überzeugung, dass parallel zu den EU-Beitritts-Vorbereitungen im Sinne von Brüssel auch eine interne Integration wichtig ist. Die Entwicklung der eigenen geistlichen und kulturellen Werte spielt dabei eine wichtige Rolle. Im pluralistischen Europa und in der Phase der Globalisierung müssen wir unsere eigene Identität innerhalb des großen EU-Rahmens besser verstehen und sie entwickeln und vertiefen. Dabei werden wir zur europäischen Seele gerade durch unsere geistlichen und national-kulturellen Schätze beitragen können. Sollten wir dies nicht leisten, könnten die benannten Schätze allmählich verloren gehen und dann im Komplex der Seele Europas fehlen. Verallgemeinert gesagt: Die geistlichen Werte des Christentums würden durch die ökonomisch geprägten Kulturen verdrängt werden.

Das Ziel, Europa eine Seele zu geben, weckt Hoffnung und bedeutet eine Einladung. Christliche Kirchen sollen diese Einladung gemeinsam hören und ihr auch gemeinsam folgen.